

Hand in Hand mit den Bulgaren.

Außer dem Anschluß an die bulgarische Armee im Donaupfel, ist jetzt auch im Herzen Altserbiens die enge Vereinigung der deutsch-österreichischen mit den bulgarischen Truppen vollzogen worden. Aus dem l. u. f. Kriegspresquartier wird berichtet:

Die Gefechtsführung mit den Bulgaren, die bei Krivovir (im Norden von Nisch) hergestellt wurde, ist noch fester und inniger geworden. Aus dem Raum von Strumitza nächst der bulgarisch-serbisch-griechischen Grenze zieht sich bis zur Drina eine in enger Kampfgemeinschaft vorrückende, geschlossene Front. Die bulgarischen Truppen, die Boshevac genommen hatten, stießen längs der Crna zwischen 900 Meter hohen Bergen vorgehend bei Lukovo auf neuen Widerstand serbischer Abteilungen, die den Versuch machten, den Vormarsch an den von der Lukawica zur Crna fließenden Bächen aufzuhalten. Sie wurden geworfen, und die bulgarischen Kolonnen erreichten über die Hochebene Kalafac weiter dringend Krivovir. Die bulgarischen Kolonnen hatten sich mittlerweile Abteilungen der Armee Gallwitz genähert, die bei Paracin aus der allgemeinen Stoßrichtung gegen Barvarin genommen und zur Vereinigung mit den Bulgaren nach Osten angelegt worden waren. Durch das Fesseltor der Crnica nahmen sie ihren Weg längs der Bahnlinie. Bei Krivovir konnten sie die Verbindung mit den bulgarischen Bundesgenossen herstellen.

Nach der Vereinigung der Truppen der Verbündeten am Ufer der Donau, nach Öffnung des direkten Weges Berlin-Wien-Budapest-Sofia-Konstantinopel wird der Jahrhunderte alte Weg durch das Donau- und das Barbaratal in das Innere der Balkanhalbinsel zum ausschließlichen Besitz der Verbündeten. Was das bedeutet, begreift auch der Laie.

Die Kanonen von Kraljevo.

Die von brandenburgischen Truppen in Kraljevo eroberten 130 Geschütze sind allerneuesten Modells. Sie wurden erst in diesem Frühjahr von der französischen Fabrik Creusot geliefert.

Mit den 130 Geschützen haben die Serben die Artillerie etwa zweier feindlicher Infanterie-Divisionen eingebüßt.

Die bedrängte Entente-Expedition.

Nach in Petersburg eingetroffenen Berichten haben die englisch-französischen Truppen auf dem Balkan nunmehr die Stärke von 150 000 Mann erreicht. Da diese Zahl zur Einleitung einer kräftigen Offensive nicht genügt, sollen weitere Verstärkungen aus Frankreich, England und Rußland abgewartet werden. Der englische Gesandte in Athen meldet, daß zwei englische Divisionen nach der bulgarischen Front unterwegs sind; andere Kontingente sollen folgen. Sollen, ob sie aber werden und können, ist eine andere Frage. Aus Saloniki wird nämlich berichtet:

Die Bewegungen des Expeditionskorps in Süd-macedonien sind infolge mangels an Eisenbahnen und Straßen äußerst langsam. Die Hilfsquellen des Landes seien außerdem durch die Balkankriege erschöpft. Man begegne immer wieder unerwarteten Schwierigkeiten. Kürzlich hätten die Franzosen, da keine Pferde vorhanden waren, ihre Batterien mit Büffeln in Stellung bringen müssen. Ferner sei die Witterung äußerst ungünstig. Alle Straßen und Wege seien von den letzten Regengüssen aufgeweicht und grundlos geworden.

Die Verbündeten hoffen trotzdem täglich 15 bis 18 Eisenbahnzüge mit Truppen von Saloniki an die bulgarische Front abgehen lassen zu können. Sie haben angeblich mit den griechischen Behörden ein Abkommen getroffen, welches ihnen gestattet, eine Landungsbrücke zu bauen, und eine neue Straße anzulegen, um die Verbindung zwischen dem Hafen und dem Bahnhof zu erleichtern. Die Ortsbehörden hätten eingewilligt, einen Teil der Hafenanlagen für die Landung der Truppen zur Verfügung zu stellen, unter der Bedingung, daß die Anlagen nicht für die Landung der griechischen Truppentransporte benötigt würden.

Französische Niederlage bei Krivolac.

Bisher haben die französischen Versuche, den Serben Hilfe zu bringen, nur ein lägliches Ergebnis gehabt. Die Bulgaren ließen die Franzosen bis Krivolac marschieren und brachten ihnen hier eine blutige Niederlage bei. In größter Eile rückten die abschlaenen Truppen über dem

seinem Wesen wie in seinen Wien, was sie erschreckte. Und dennoch fühlte sie jetzt und hier in seiner Nähe gleichzeitig wieder ein Mitleid mit ihm ihre Seele erfüllen, vor dem ihr selbst bangte. Er sah um Jahre gealtert, düster und wie gebrochen aus. „Ich habe von Ihrem Schmerz gehört“, sagte sie endlich, da sie keine anderen Worte finden konnte, so eifrig sie danach suchte, „ich fühle ihn mit Ihnen. Trost verlangen Sie nicht von mir.“

Er schüttelte trübe den Kopf. „Nein, Trost nicht. Sie haben ihn ja auch lieb gehabt. Und nun in die Erde senken sollen — das einzige, das Beste, was es im Leben noch gab an Boesie, an Duft, an Glanz und an Reichtum. Und dann weiterleben sollen — in einer entgötterten Welt.“

Er ließ ein kurzes, heiseres Aufschauen danach hören, das Elfe in die Seele schmitt. Sie wäre so gern von ihm losgekommen, aber er ließ sie nicht. „Lassen Sie mich mit Ihnen gehen“, sagte er.

Der Burche, der Elfe begleitet hatte, kam jetzt näher heran, zog seinen braunen Fils vor Hubert und fragte: „Der Herr kennt mich doch noch?“ Und als Hubert ihn nun fremd und gleichgültig anblickte, setzte er hinzu: „Ich bin ja Fris Rohrer, Herr. Mein Vater und ich, wir sind oft mit Ihnen gegangen. Einmal waren wir auch schon zusammen auf dem Häsberg — wissen Sie noch? Und heute führe ich ganz allein das Fräulein hinauf, um so besser. Oder wenn der Herr auch mit will.“

Hubert nickte. „Freilich, freilich. Je höher hinauf, um so besser. Und wenn man den Weg aus den Eisregionen niemals wieder zurückfindet bis dorthin.“ Er strich sich mit der Hand über die Stirn hin und sah Elfe wie um Verzeihung flehend an. Dann wiederholte er: „Lassen Sie mich mit Ihnen gehen!“

Es lag eine solche Hilflosigkeit in seinem Gebahren ausgedrückt, daß Elfe ihm keine ablehnende Antwort geben konnte oder überhaupt ein strenges Wort für ihn hatte. Er selbst sah über diesen Schmerz vergessen zu haben, was er ihr angetan, und nur noch von dem Gedanken beherrscht zu sein, das unglücklich bittre, herzzerreißende Gefühl seiner Einsamkeit in ihrer Nähe von sich zu werfen, um nicht vollends darunter zusammenzubrechen. So ließ sie es schweigend, widerstandslos geschehen, daß er sie begleitete. Es war freilich nun alles ganz anders, als sie gedacht und gewollt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Barbar. Die beteiligten französischen Streitkräfte werden auf drei Brigaden geschätzt. Weitere Versuche der französischen Truppen, vom besetzten Krivolac aus in nördlicher Richtung vorzudringen, sind gänzlich aussichtslos. Zwischen Serben und Franzosen schiebt sich ein Reil von zwei Fronten gebildet durch bulgarische und macedonische Truppen, dessen Spitze sich bei Pristina befindet.

Deutsche U-Boot-Beute.

Monds meldet, daß das englische Dampfschiff „Lady Blamouth“ hier mit 55 Mann von der Besatzung des, wie bereits gemeldet, bei Kap Joe versenkten französischen Dampfers „Calvados“ an Bord eingelaufen ist. Der englische Postdampfer „Mastair“ wurde versenkt. Drei Mann von der Besatzung wurden gerettet, die Leiche eines Steuermanns geborgen.

Von freund und feind.

[Akkertei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

fürst Bülow gegen Friedensmärchen.

Luzern, 8. November.

Ein Vertreter der New Yorker Press Association hatte hier eine Unterredung mit dem Fürsten Bülow. Dieser erklärte, er gehe weder nach Washington, um Wilson zu besuchen, noch nach Madrid, um König Alfons aufzusuchen, noch bespreche er mit einem päpstlichen Delegierten oder sonst irgend jemandem Friedensbedingungen. Der Krieg müsse ausgefochten werden. Deutschland sei einig, und verfüge über alle Hilfsmittel. Man sei allgemein entschlossen, den Krieg bis zum Ende mit den Waffen auszukämpfen. — Damit sind nun wohl ein für allemal den von dem feindlichen Auslande losgelassenen Enten über deutsche Friedensgelüste die Flügel abgerissen.

Sie wollen nicht für England dienen.

Haag, 8. November.

Die Idee der allgemeinen Wehrpflicht für Großbritannien wirkt befruchtend auf den hiesigen Fremdenverkehr. Seit mehreren Tagen ist hier ein beträchtlicher Zuwachs des englischen Elementes zu bemerken. Es sind durchweg junge Leute militärpflichtigen Alters. Und in London klagt die „Daily Mail“, die Auswanderung nach Amerika dauere wegen der beschränkten Einführung der Wehrpflicht fort. Die Auswanderer seien namentlich Irländer. In Liverpool herrsche großer Andrang zu den Bureaus der Cunard Line, wo die Zwischendecksfahrkarten verkauft werden. Als der Andrang seinen Höhepunkt erreicht habe, seien Werbeoffiziere erschienen und hätten Ansprachen gehalten, aber keiner habe sich zum Eintritt ins Heer gemeldet, obwohl die Werber die Rückzahlung des Überfahrtspreises versprochen und die sich Meldenden zum See eingeladen hätten. Die Cunardlinie gab bekannt, daß sie von jetzt ab keine Bürger des Vereinigten Königreichs, die unter die Bestimmungen der militärischen Dienstpflicht fallen, befördern werde. Diese Verfügung hatte heftige Auftritte zur Folge. — Ob man mit solcher ungesetzmäßigen Pressung die Irländer zu freudigen Soldaten zu machen hofft?

Der Handel mit Bärenhäuten.

Zürich, 8. November.

Die Franzosen sind immer noch die gleichen pusigen Leute, als die sie besonders von Friedrich dem Großen charakterisiert wurden. Sie amüsierten die Welt. Jetzt hat sich wieder ein Mann, namens Galli, seines Reichens Volksvertreter in der Kammer, aufgemacht und einen kühnen Wurf getan. Er hat einen Gesetzentwurf eingebracht, nach dem die vor Abschluß des Frankfurter Friedens in den Departements Moselle, Meurthe, Bas Rhin und Haut Rhin geborenen Elsaß-Lothringer, welche der französischen Staatsbürgerschaft verlustig gingen, diese ohne weiteres wiedergewinnen sollen, sofern im Einzelfall von ihnen kein Einspruch erhoben wird. Also Herr Galli verkauft die Haut der Elsaß-Lothringer, ehe er sie hat. Denn vorläufig ist Elsaß und Lothringen noch deutsch und wird es bleiben, dessen kann man in Paris sicher sein. Und wenn noch so viele Gallis Gesetzentwürfe einbringen.

Werden die Vereinigten Staaten energisch?

Amsterdam, 8. November.

Die Note der Vereinigten Staaten an England scheint wirklich energische Töne anzuschlagen. Denn selbst Neuter muß melden: Die amerikanische Note an Großbritannien über die Beeinträchtigung des amerikanischen Handels durch die britische Blockade bestreitet das Recht der Beschlagnahme von Waren, die für neutrale Länder bestimmt sind, sowie die Beschlagnahme von Schiffen auf den bloßen Verdacht hin, daß sie Bannware fuhren. Ferner bestreitet die Note die Wirksamkeit der Blockade gegen Deutschland. Es gäbe keinen Grundsatz des Völkerrechts, der unzweifelhafter festgelegt wäre als der, daß die Blockade neutraler Häfen im Kriege verboten sei. Die amerikanische Regierung drängt darauf, daß die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen nicht von einer Gelegenheitspolitik, sondern von den feststehenden Regeln des internationalen Rechts beherrscht werden müssen. Die Vereinigten Staaten erklären schließend, daß sie als Beförderer der Interessen der Neutralen gegen ungesetzmäßige Handlungen der Kriegführenden aufzutreten wollen. In Washington hält man anscheinend nicht viel von den großen Beteuerungen, nur bei England sei Heil und Schutz für die neutralen Staaten.

folgen des falles Cavell.

Brüssel, 8. November.

Die Aburteilung der englischen Spionin Cavell wurde im Auslande zu einer Menge heftiger Angriffe auf die Deutschen benutzt. Nicht wenig trug dazu bei, daß von amerikanischer Seite aus Brüssel nicht der Wirklichkeit entsprechende Mitteilungen über den Fall an die ausländische Presse gelangten. Jetzt ist der Rechtsbeirat der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel, der die Schuld an der falschen und gehässigen Darstellung des Falles Cavell in der englischen Presse trägt, seines Amtes entbunden worden. Er verläßt Brüssel. Auch der amerikanische Gesandte selbst hat einen Urlaub angetreten, dieser aber lediglich aus Gesundheitsrücksichten.

Französischer Mißmut über die Kriegslage.

Paris, 8. Nov. Im „Echo de Paris“ äußert sich der General Gherfils sehr mißmutig über den Verlauf des serbischen Feldzuges. Er wirft den Italienern vor, daß sie den Serben nur Rohrmittel schickten, während eine Sendung Truppen nach Albanien wenigstens den Erfolg hätte, zu verhindern, daß die Albaner den Serben in den Rücken fallen. Den Serben selbst macht der französische Militärhistoriker den Vorwurf, daß sie ihre Streitkräfte geteilt haben und nun weder die Deutschen und Österreicher im Norden, noch die Bulgaren im Osten aufhalten könnten. Die Franzosen seien, so fürchtet der

General, zu spät abgereist, um noch rechtzeitig anzureisen. Sie hätten sich jetzt am Brückenkopfe von Krivolac festgesetzt, vor dem sich die Bulgaren ihrerseits besetzten, und es habe aus, als ob sich dort ein neuer langwieriger Stellungskrieg vorbereite wie an der Aisne.

Die Neutralität Griechenlands.

Athen, 8. Nov. (WZ.) Ministerpräsident Suda hatte eine Unterredung mit dem Athener Berichterstatter „Times“, in welcher er sagte, er beabsichtige gegenüber den Mächten des Vierverbandes die Haltung sehr wohlwollender Neutralität einzunehmen.

Wien, 8. Nov. Die in dem italienischen Generalstabbericht vom 5. November angeführte Meldung, daß an der Enge des Kalvariaberges nordwestlich von Wien ein österreichischer Angriff abge schlagen worden wäre, ist erfunden.

Sofia, 8. Nov. Eine Einladung des Königs Nikolaus von Montenegro an König Peter, nach Cetina zu kommen, wurde abgelehnt. Der Hauptgegner der Belagerung des Hofes nach Montenegro ist Raschich, der nicht traut. Der Hof soll sich jetzt in Mitrovica befinden.

Budapest, 8. Nov. Wie aus Sofia gemeldet wird, in Ueslöv zahlreiche österreichisch-ungarische Soldaten eingetroffen, die durch die siegreichen Truppen aus serbischen Gefangenschaft befreit wurden. Die Soldaten werden demnächst in die Heimat weiter transportiert.

Basel, 8. Nov. Die Agence Havas meldet, daß Ritzener, der nach dem Orientkriegschauplatz abgereist hatte in Paris Besprechungen mit Briand und Generalen Joffre und Gallieni, die eine vollkommene Übereinstimmung betreffend die Balkanexpedition und Operationen im Orient ergaben.

Bern, 8. Nov. (WZ.) Der Pariser Berichterstatter des „Secolo“ hebt bei einer Betrachtung über die Bedingungen des Einflusses des Vierverbandes hervor, daß Versuche, die deutschen Linien im Aetios zu durchbrechen, ihren Zweck nicht erreichen, daß die italienische Offensive nicht alle Wünsche des Oberkommandos erfüllt und der erste Teil der Balkanpartie für die Alliierten bereits verfallen. Der Berichterstatter glaubt, daß diese Lage von sehr eigenartigen Charakter des gegenwärtigen Krieges abhängt und ist überzeugt, daß die französische und die Defensiv-Organisation der Westfront derartig vollkommen, daß jeglicher Bewegungskrieg unmöglich ist. Die Alliierten müßten heute ihre Hoffnung darauf setzen, den großen Sieg der Deutschen auf dem Balkan in eine unheilbare Niederlage zu verwandeln.

Athen, 8. Nov. Von dem Sonderberichterstatter WZ.: Alle Nachrichten über Schritte des hiesigen griechischen Gesandten wegen des Aufenthaltes der englischen und französischen Truppen in Mazedonien sind erfunden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Aufgaben der Reichsgetreidestelle vielfach irrige Ansichten verbreitet. Von unterer Seite wird deshalb darauf hingewiesen, daß die zunächst für die rechtzeitige Abnahme, Bezahlung und Unterbringung des aus den Kommunalverbänden liefernden Brotgetreides zu sorgen hat, das ihr in der Linie aus den Überbüßen der selbstwirtschaftenden Kommunalverbände zufließt. Bei Betrachtung dieser Aufgabe der R. G., nämlich des Einkaufsgeschäfts, ist zu betonen, daß die behördliche Regelung unserer Brotgetreideversorgung im Kriege von vornherein die Betätigung der Friedenszeiten vorhandenen sehr zahlreichen Getreidehändler beschränken mußte. Die R. G. muß ferner ihr Augenmerk auf die Regelung der Preis- und Qualitätsrichtigen und sich endlich mit der Aufsicht über die Arbeitung des Brotgetreides und der Zuweisung des Verbrauchers befassen.

Die durch Bundesratsbeschlüsse vorgesehenen Preise für Fische werden angefüßt der Preissteigerung auf dem Fischmarkt bereits in allernächster Zeit zu geleistet werden. In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung über Ole und Fette. Der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Stroh und die Vorlage, betreffend anderweitige Verteilung der Prägnungen von Zinnsäuren aus Eisen auf die einzelnen Münzstätten. — Verbrauchsregelung für Fleisch und Fett durch Einführung von Fleisch-, Speck- und Fettkarten mittelbar bevor.

Der frühere amerikanische Generalkonsul Gabel der von der amerikanischen Regierung auf Betreiben des Reiches wegen seiner angeblichen deutschen Gesinnung gefordert wurde, von seiner Stelle zurückzutreten, von dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen von Schreiner, in welchem dieser sein Bedauern über den Rücktritt ausdrückt und ihm versichert, daß er die Beziehungen zwischen den amerikanischen Unternehmern den deutschen Behörden stets zu unterhalten gedenke. Sodann sprach der Ministerpräsident seinen Dank für die segensreiche Tätigkeit, die Gaffney seit Anfang des Krieges am Gebiete der Verwundetenfürsorge im freiwillige Krankenpflege entfaltet, und übertrug ihm auftrage König Ludwigs von Bayern das Bedienung für freiwillige Krankenpflege.

Amerika.

Die Regierung beabsichtigt, die Beschlagnahme des Dampfers „Hocking“ durch einen britischen Kreuzer eine grundsätzliche Frage zu behandeln. Die Regierung verhandelte eingehend mit dem Hauptagenten des Schiffes Wagner. Staatssekretär Lansing beabsichtigt gegen England den Standpunkt zu vertreten, daß „Hocking“ rechtmäßig ein amerikanisches Schiff ist, wegen der früheren Neutralität nicht beschlagnahmt werden dürfte. Zugleich wird England aufgefordert, wegen Beschlagnahmen ähnlicher Schiffe einzustehen, bis der „Hocking“ erlöst ist.

China.

Die große Mehrheit aller Provinzen erklärte sich für die allgemeine Abstimmung für die Errichtung einer Monarchie mit Zuansthai als Kaiser. Die Abstimmung wurde nirgends laut. Der japanische Geschäftsträger suchte den Minister des Äußern, um Aufklärung zu bitten über die Antwort, die China auf den neutralen meintamen Rat Japans, Rußlands und Englands den Regierungswechsel aufzuschieben. Die chinesische Regierung erklärte, daß sie es für unmöglich halte, alle

berufen zu müssen, der Bewegung Einhalt zu tun, seit zwei Jahren entwickelt habe und jetzt aus- Die Regierung habe aus dem ganzen Lande Berichte beunruhigenden Charakters erhalten.

In- und Ausland.

Mailand, 8. Nov. Die Wiedereröffnung der Winter ist endgültig auf den 1. Dezember angesetzt.

Konstantinopel, 8. Nov. Die Kammer ermächtigte die Regierung, mit der deutschen Regierung eine Anleihe von 20 Millionen Mark abzuschließen, deren Gegenwert in Deutschland hinterlegt wird und die ein nach Friedensschluß rückzahlbar ist.

Berlin, 8. Nov. Unter Zustimmung des Kultusministeriums im Seminar für orientalische Sprachen für das laufende Semester probeweise ein Kursus für bulgarische Sprache unterrichtet eingeführt.

Paris, 8. Nov. In der Kammer brachte die Regierung einen Gesetzentwurf ein, der die Behörde ermächtigt, während Krieges alle Lebensmittel, Heizmaterial und Bekleidungsmaterial zu beschlagnahmen.

Sofia, 8. Nov. Nachdem Schweden seine Zustimmung zur Einsetzung einer diplomatischen Vertretung Bulgariens in Stockholm erteilt hat, ist der frühere bulgarische Botschafter in Paris, Grefow, zum bulgarischen Gesandten in Stockholm bestimmt worden.

Die Offensive in Serbien.

Aus dem großen Hauptquartier.

Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hatte sich der Aufmarsch der Armeen Kowewitz planmäßig vollzogen. In den ersten Oktobertagen haben die deutsch-österreichisch-ungarische Armee im Donau-Dreieck, die deutsche Armee zwischen Temeswar und Fluß. An der Savemündung und an dem Übergang bei Ram sollte zuerst der Übergang erzwungen werden, dort war die Masse der Geschütze in Stellung gebracht, dort hatten die Pioniere in mühevoller Arbeit Brücken und Uferseil-Materialien bereitgestellt. Vom Feinde war in den letzten Vorbereitungen wenig zu merken: hin und her feuerte serbische Artillerie vom südlichen Ufer, doch hier und dort mahnten serbische Flieger, noch zu offen die Karten aufzudecken. Ihrem zu häufigen Schießen wurde indessen bald von den inzwischen eingetroffenen deutschen Fliegerabteilungen ein Ziel gesetzt: in der Front überflogen sie serbisches Gebiet, bekämpften ihre Gegner, belegten die Artensale und Militärstützpunkte mit Bomben und ergänzten durch ihre Aufklärung jenes Bild, das man sich an oberster Stelle über den Aufmarsch gemacht hatte. Am 6. Oktober besetzten die deutschen Truppen an den genannten Stellen das sich von Stunde zu Stunde Artillerie-Feuer und mit ihm die unmittelbare Vorbereitung zum Donauübergang.

Vorbereitung zum Donauübergang.
Am Nachmittag des 6. Oktober trafen im Beisein des Generalfeldmarschalls von Hindenburg die ersten Freiwilligen Bataillone vom ungarischen Donauufer ab. In schneller Bewegung wurde der reißende Strom überwunden und in geringer Entfernung begleitet die zurückgebliebenen Kameraden jene braven Thüringer, die als erste Deutsche serbischen Boden betreten. Noch immer hatte sich beim Feind nichts geäußert, noch immer grüßte ein serbischer Kanonenschuß von der Höhe aus, sonst schien das feindliche Ufer wie aus dem Boden gewachsen. Direkter Widerstand war demnach hier nicht zu erwarten. Trotzdem entschied man sich, den Übergang der an dieser Stelle nicht in die Nacht hinein vorzuführen. Die steile vom Ufer aus steigende Gorica-Höhe war in ihren Schluchten feindliche Kräfte bergen, deren bei Dunkelheit den Unseren verhängnisvoll werden konnten. Am frühen Morgen des 7. begann der Übergang in drei verschiedenen Stellen. Komitatshauptmann an der Spitze der ersten Kompanie, die sich in dem Dorfe Ram und seinem hart daneben gelegenen materischen Kastell zur Wehr setzen wollten, wurden überrascht. Was den deutschen Kolben nicht überwinden konnte, wanderte auf den zurückfahrenden Pontons in die Donau. Mit Bergstöcken ausgerüstet, begleitet von geschlossenen Keilen, deren Rücken Munition und Schützengewehre trugen, so erhellte

unserer Infanterie

ungewohnte Höhenlagen. Schwache, mit ungenügenden Kräften geführte Gegenstöße der Serben verzögerten das Fortschreiten deutscher Truppen nicht aufzuhalten. Bis zum Abend war die Gorica-Höhe in unbestrittenem deutschen Besitz, starke Infanterie hatte sich eingegraben, Schützengewehre waren eingebaut und Gebirgsgeschütze in Stellung auf den Versuch des Feindes, uns dieses Gebiet wieder zu entreißen. Anders stand es beim Übergang bei Belgrad: dort verfügte der Feind zum Schutze seiner Hauptstadt über starke Artillerie. Am Morgen graute, lagen vier österreichisch-ungarische Bataillone am Fuße der Belgrader Brücke. Nur durch einen Bahndamm gedeckt, mußten jene Tapferen in einem Kampfe 12 Stunden ausharren, bis die Nacht die Verstärkungen brachte. Deutsche waren unterdessen im Aufbruch, um den Übergang auf die vom Feind besetzte südlich von Belgrad gelegene Große Zigeuner-Insel zu versuchen. Hier im dichten Buschwerk ein gut bewaffneter, zäh sich gegen den Gegner. Trotzdem viele Pontons von Schüssen zertrümmert oder auf Minen liefen, trotzdem die Besatzung manches Fahrzeug mit sich riß, trotzdem durch Granaten und Maschinengewehrfeuer große Lücken in die Reihen gerissen wurden, die braven Mannschaften ließen sich nicht entziehen, sie drangen vorwärts und entrißen

im Vajouctzkampfe

den Feind Schritt für Schritt. Die Verbindung zum nördlichen Ufer war abgerissen, da sämtliche Uferseilgelegenheiten zerstört waren, die sie bedienenden Pioniere außer Gefecht gesetzt wurden. Die Kompanien aber hielten gegen starke Überlegenheit im heftigsten Kampfe eine notdürftig mit dem Spaten erbaute uneinnehmbare Stellung. Der Abend brachte die Verstärkungen und bis zum frühen Morgen des 7. war das Vajouctz in deutscher Hand. Die Insel in deutschem Besitze wurde der Übergang auf serbisches Gebiet fortgesetzt. Am Abend des 8. stand die deutsche Armee auf dem Ufer der Gorica-Höhe und bereitete den Übergang vor. In der berechtigten Annahme, der Feind werde die Kräfte seiner Nordfront zusammenziehen, um die schwierigste Arbeit, dem Übergang gegenüber der Gorica-Höhe, zu erleichtern, wurde nach mehrtägigem Kampfe mit menschlicher und elementarer Kraft wurde auch die Gorica-Höhe vollbracht. Im Anschluß an die Truppen, die in der Nacht über die Gorica-Höhe überschritten hatten, ging es in fortwährendem Kampfe nach Süden weiter, während sich Teile nach dem südlich gelegenen Semendria und dem westlich gelegenen vom Feinde besetzten Höhenland wendeten. Es kam jetzt darauf an, die

Verbindung mit dem linken Flügel der Armee Kowewitz herzustellen, um den Donauweg von Belgrad her frei zu machen und der Armee Galtwitz das stromaufwärts bereitgestellte Brückenmaterial zuführen zu können. Lauffähig konnte hier die Donauflottille, die sich schon bei Belgrad Vorposten erworben hatte, die Kämpfe auf dem Lande unterstützen. Am 18. Oktober räumte der Feind die hartnäckig verteidigten Höhen bei Grocka. Die Verbindung der beiden Armeeflügel war hergestellt, das Donau-Ufer von Belgrad bis Bazias vom Feinde frei. Der Weg zur 11. Armee war offen. Am 14. Oktober hatte der Zar der Bulgaren dem König Peter den Krieg erklärt. Vergeblich wandten sich die serbischen Blide nach dem ersehnten

Vormarsch aus Saloniki,

dem erhofften italienischen Durchmarsch durch Montenegro, dem versprochenen russischen Expeditionskorps. Im Timoktal gelang es allerdings starken serbischen Kräften der bulgarischen Offensive zwischen Zajecar und Krizewac Einhalt zu gebieten. Dafür rückte aber ein starkes bulgarisches Heer von Südosten unaufhaltsam vorwärts. In den Tagen vom 20 bis 22. wurden die Bahnen bei Basewo und Welos, der Lebensnerv für die serbische Armee vom Meer her, in Besitz genommen, am 23. Oktober zog ein bulgarischer Königssohn in Uestfab ein. Während so die Heere der Verbündeten schon tief im Innern der serbischen Monarchie standen, bereitete sich an der rumänisch-österreichischen Grenze gegenüber dem Eisernen Tor die letzte Phase zur Herbeiführung des ersten großen Erfolges auf diesem Kriegsschauplatz vor. Dort erzwangen Truppen der Verbündeten den Übergang gegenüber der noch vom Feinde besetzten Donaustraße und säuberten den mit Minen und Ketten verlegten Donauweg. Am 30. Oktober fuhr das erste Munitionsschiff nach Lom, der Weg zum Reich des Halbmonds war erzwungen. Drei verbündete Mächte reichten sich auf serbischem Boden die Hand.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 9. Nov.

Der Königl. Landrat des Dillkreises macht bekannt:

Bornahme einer Erhebung der Vorräte von Brotgetreide, Hafer und Mehl.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, ortstädtlich bekannt zu machen, daß am Dienstag, den 16. November, vormittags eine Erhebung der Vorräte an Brotgetreide, Hafer und Mehl durch Ortliste (nicht Anzeiger) stattfindet. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Ergebnisse dieser Erhebung für die weitere Entwicklung auf dem Gebiete der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung und der Viehfütterung von ausschlaggebender Bedeutung sein werden und daß daher alles auf die Erzielung einer möglichst zuverlässigen Aufnahme der Vorräte ankommt. Von dem Ausfall der Erhebung wird es insbesondere abhängen, ob die Reichsgetreidestelle in Zukunft zu einer Erhöhung der täglichen Brotration schreiten kann und ob es möglich sein wird, größere Getreidemengen zu Futterzwecken freizugeben. Es ist daher notwendig, daß alle zur Mitwirkung bei der Vorraterhebung berufenen Beamten ungeachtet aller ihnen durch kriegswirtschaftliche Maßnahmen bereits erwachsenen Arbeitslast, deren Bewältigung alle Anerkennung verdient, den Aufgaben dieser Erhebung angeht, der ihr zukommenden Wichtigkeit vollste Sorgfalt widmen und daß sich auch jeder einzelne Anzeigerpflichtige bei Abgabe der Anzeige die Notwendigkeit peinlichster Genauigkeit vor Augen hält. Auf der einen Seite eine Ueberschätzung der ungedroschenen Getreidevorräte selbstverständlich vermieden werden, so ist auf der anderen eine übergroße Vorsicht in ihrer Schätzung mit dem Zwecke der Erhebung ebensowenig vereinbar.

Im Reichsanzeiger wird die Freigabe bewilligt von der Bekannmachung betr. die Beschlagnahme von Schlafdecken, Haardeden, Pferddecken (Wollschaf) veröffentlicht. Danach sind alle Deden und Dedenstoffe, die mindestens zu 25 Proz. aus Kamelhaar bestehen, freigegeben, gleichgültig, in welchen Mengen sie vorhanden sind, jedoch nicht sogenannte Kamelhaarimitate. Ferner sind freigegeben die Vorräte eines und desselben Eigentümers, die unter Berücksichtigung der am Tage der Beschlagnahme (1. Okt. 1915) vorhanden gewesen, zusätzlich der nachher fertiggestellten Deden geringer sind als (Mindestvorräte a) bei Deden: 50 Stüd von einer einzigen Qualität, gleichgültig wie groß die Gesamtbestände sind, b) bei Dedenstoffen: 100 Meter Dedenstoff einer einzigen Qualität, gleichgültig welche Breite die Stücke haben. Unterschiede in der Farbe, Größe und Gewicht begründen für sich allein eine Verschiedenheit der Qualität. Jede Teilung der Vorräte, durch welche sie der Beschlagnahme entzogen werden, ist verboten und strafbar.

Mit dem 10. November 1915 treten anstelle der bisherigen Bestimmungen über die Beschlagnahme von Großviehhäuten die Anordnungen einer Bekannmachung betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen in Kraft, die den Handel mit Häuten und Fellen in einschneidender Weise regeln. Näheres hierüber ist auf dem Rathaus einzusehen.

Nach sachverständigen Gutachten sind Stahlblech- kessel, die innen verzinkt sind, nur zum Kochen der Wäsche, nicht aber zum Muscheln oder zum Benutzen beim Schlachten usw. geeignet, da der Zinküberzug beim Kochen von Nahrungsmitteln der Gesundheit schädliche Teile absondert. Es ist also gefährlich, solche Kessel zu derartigen Zwecken zu verwenden.

(Schweine in Halle und Jalle.) Die neue Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Schweine und Schweinefleisch wird von den Fleischern mit Freuden begrüßt. Die Regelung der Preise für die Schweine war eine Lebensfrage für das Gewerbe, und man war der Ansicht, daß ohne Höchstpreise des wichtigsten Volksernährungsmittels immer größerer Umfang angenommen hätte. Durch die Bundesratsverordnung werden sich, wie man annimmt, die Zustände erheblich heilern, da eine Zurückhaltung gegenstandslos geworden ist. Die Verkäufer, die dauernd die Provinzen bereisen, beklagen, daß es überall gut genährte Schweine in Halle und Jalle gibt. Der verminderte Fleischkonsum der durch die bisherigen hohen Preise herbeigeführt wurde, hat die Läden, die durch die Massenabschlachtungen des vergangenen Winters und Frühjahrs hervorgerufen

wurden, schnell wieder ausgefüllt. Man glaubt in den Fachkreisen übrigens, daß bei dem vermehrten Angebot selbst die neuen Höchstpreise nicht zu halten sein werden, sondern daß das Schweinefleisch noch immer im Preise heruntergehen wird. Der Fleischverbrauch ist in der letzten Zeit bedeutend gesunken, und die fleischlosen Tage tragen das ihre dazu bei, um den Verbrauch noch weiter zu vermindern. So dürfte das Angebot die Nachfrage bald übersteigen, und die Händler und Händler um genügenden Absatz zu finden, vielleicht noch unter den jetzigen Höchstpreisen heruntergehen. Schon sind Anzeichen für eine bedeutende Verbilligung des Schweinefleisches vorhanden. Die wohlthätige Wirkung der Ermäßigung der Schweinefleischpreise wird ihren Einfluß auch auf die anderen Fleischsorten, wie Rind-, Kalb- und Hammelfleisch, ebenso auf Wild, Geflügel und Fische ausüben. Denn in dem Augenblick, in dem die Schweinefleischpreise stark heruntergehen, müssen die anderen Nahrungsmittel folgen.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Berlin meldet, hat der Chef des Feldbahnwesens sämtlichen Bahnhofsweirten in Preußen den Verkauf von Schnaps an das Zivilpublikum und an Militärpersonen bis auf weiteres verboten. Auch an geschlossene Militärtransporte dürfen Spirituosen aller Art nicht mehr abgegeben werden.

In einem in Behtar von Herrn Regierungsrat Prof. Rüter, z. Zt. Hygieniker der Festung und Stadt Köln, gehaltenen Vortrag über „Die Ungezieferplage im Felde, ihre Gefahren und ihre Bekämpfung“ sagte Redner über die Bekämpfung der Kleiderlaus: Von den Angehörigen werden eine Menge Mittel hierzu noch ins Feld gesandt. Am empfehlenswertesten nach Art und Wirkung haben sich Paradieslörchenzol (Globo) als Puder oder in Öl (auch im Entlausungsgürtel zu tragen), ferner Lausöl als Puder und in spiritueller Lösung, Trikresol in Puder und in Salbe und eine 5 prozentige Lösung von Liquor cresoli saponatus zum Baden, Waschen und Tränken der Unterkleidung bewährt. Es sei deshalb nur zu empfehlen, daß namentlich diese Mittel ins Feld gesandt würden zur wirksamen Unterstüßung der von ärztlicher Seite getroffenen Bekämpfungsmassnahmen.

In der Missionskonferenz, die am Mittwoch nachmittags 2 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche stattfindet werden reden: Herr Pfarrer Heinzmann-Driedorf und Herr Missionsinspektor Hoffmann-Barmen; letzterer über das Thema: „Missions-Freud-Zeid-Sorge.“ Alle Gemeindeglieder sind dazu herzlich eingeladen.

Dem Leutnant Hans Schneider aus Haiger wurde die Hessische Tapferkeits-Medaille verliehen, ebenso dem Wehrmann Th. Strömann aus Allendorf (Dillr.) Löbberg. Kinder fanden in einem Keller der Burg ruine die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Untersuchung führte zur Verhaftung eines Mädchens von hier.

Köln, 8. Nov. In Kalk sind vorgestern Mittag die drei Kinder des Arbeiters Beder auf furchtbare Weise zu Tode gekommen. Ein neben dem Ofen stehender Korb, in dem ein 1 Jahr alter Knabe lag, hatte Feuer gefangen, das Kind verbrannte vollständig. Die anderen Kinder, 2 1/4 und 4 Jahre alt, die sich im Zimmer befanden wurden durch den Rauch erstickt. Als die Mutter von ihrer Arbeitsstätte zurückkehrte fand sie ihre drei Kinder als Leichen vor. Der Vater liegt im Lazarett zu Mayen.

Köln, 9. Nov. Bei dem Schaffhausenschen Bankverein in Köln sind gestern große Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden, die durch das Zusammenarbeiten eines seit zehn Jahren in der Bank tätigen Vorstehers, des Kassierers einer Depostenkasse und zweier dort beschäftigter Beamten ermöglicht worden sind. Wie festgestellt wurde, sind alle in Frage kommenden Bücher, sowie die Belege und Revisionsunterlagen gefälscht worden. Der Schaden dürfte etwa eine Million Mark betragen.

Barmen, 8. Nov. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich heute nachmittags gegen 3 Uhr im Rottor Eisenbahntunnel. Eine Gruppe Bauarbeiter, etwa 25 Personen, wollte einem aus der Richtung Schwelm ankommenden Güterzuge ausweichen, geriet aber unglücklichweise vor die Lokomotive eines aus entgegengesetzter Richtung ankommenden Silgaterzuges. Der Arbeiter Detering wurde zermalmt. Sechs andere Arbeiter wurden teils lebensgefährlich, teils weniger erheblich verletzt. An dem Aufkommen zweier schwerverwundeter Arbeiter wird gearbeitet.

Hamorn, 9. Nov. Auf dem Schacht 3/7 der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ ereignete sich gestern Abend eine folgenschwere Schlagwetterexplosion. Neun Bergleute sind tot und neun schwer verwundet zu Tage gefördert worden. Der Umfang der Katastrophe ist noch nicht zu übersehen.

Die Nachsendung von Feldpostbriefen für Ersatztransporte. Bei den Ersatztruppenteilen ist vielfach eine Nachsendung von Feldpostsendungen an Ersatzmannschaften nicht durchführbar, weil Ersatztransporte häufig ohne Angabe des Bestimmungsorts abgeschickt werden müssen. Die Ersatztruppenteile werden daher ersucht, sämtliche Ersatzmannschaften vor Abgang des Transportes anzuweisen, ihre Feldadresse nach erfolgter Zuteilung im Felde nicht nur den Angehörigen in der Heimat, sondern auch ihrem Ersatztruppenteil mitzuteilen. Geben die Mitteilungen einzelner Mannschaften nicht innerhalb von 21 Tagen nach dem Austrücken ein, so haben die Ersatztruppenteile die bei ihnen lagernden Briefsendungen für den betreffenden Empfänger der Postankalt zur Rücksendung nach dem Aufgabort zurückzugeben.

Die Preissturz am Berliner Viehhof. Infolge der angelegten Höchstpreise, die am 12. November in Kraft treten, hatten die Kommissionäre und Händler ihre Schweinebestände, soweit dies in der Eile nur irgend möglich war, am 6. d. Mts. nach Berlin zum Viehhof transportiert, um sie an diesem letzten großen Markttag vor dem Inkrafttreten der Höchstpreise noch zu verkaufen. Es wurden nicht weniger als 11 483 Schweine angetrieben. Viele Waggons mit bisher zurückgehaltenen, schweren, ausgemästeten Schweinen konnten nicht mehr ausgeladen werden. Infolge des überaus großen Angebots und der Zurückhaltung der Fleischmeister trat ein auf dem Berliner Viehhof noch nicht dagewesener Preissturz ein. Schwere Schweine gingen bis zu 30, leichtere Tiere bis zu 40 Mark für 100 Pfund im Preise zurück.

Elf Vaterlandsverteidiger aus einer Familie. Der Fabrikseidenweber Andreas Stumpen in Schiefland (Rheinland), der bisher sieben Söhne zur Verteidigung des Vaterlandes herangezogen hatte, stellte im Laufe der ver-

hängenen Woche wieder zwei Söhne dem Vaterlande zur Verfügung. Während acht der Söhne bei der Infanterie Dienst tun, ist der neunte bei der Gardetruppe eingezogen worden. Ein zehnter, auswärtig wohnender Sohn, ist ebenfalls zum Militärdienst angelegt und erwartet täglich seine Einberufung. Der jüngste, erste Sohn, der kaum siebzehn Jahre zählt, wartet nur auf die Einwilligung der Eltern, um freiwillig seinen Brüdern zu folgen.

Brandkatastrophe in Brooklyn. Bei dem Brand eines hölzernen Gebäudes in Brooklyn, in dem eine Lederwarenfabrik und eine Blumenfabrik untergebracht waren, kamen zwanzig Personen um, fünfzig andere wurden verletzt. Die Flucht der 1100 Personen, die in dem Gebäude arbeiteten, wurde dadurch behindert, daß die Treppe in Brand geriet. Die meisten der Verunglückten waren aus den Fenstern gesprungen. Acht Mädchen verbrannten auf der Brandleiter.

Belgische Spione. Durch feldgerichtliches Urteil wurden wegen Eisenbahnspionage drei Belgier zum Tode und ein Belgier zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilten haben seit Anfang Februar dieses Jahres an zwei Eisenbahnlinien sämtliche zur Front gehenden und von dort zurückkommenden Eisenbahntransporte für den feindlichen Nachrichtendienst notiert und diesem übermittelt. Das Urteil wurde bestätigt und vollstreckt.

Ein Attentat auf den Prinzen von Wales? Auf den Prinzen von Wales, der an der flandrischen Front Dienst tut, soll nach einem amerikanischen Blatt ein Eifersuchtsattentat verübt worden sein. Er kam mit einigen Stabsoffizieren in ein kleines Gasthaus bei Ypern, um den Tee einzunehmen. Die hübsche Aufwärterin scherzte mit den Herren, als ihr Mann, Huguet, dazukam und in blinder Wut auf den Prinzen und die Frau losstieß. Beide blieben unverletzt. Huguet verwundete sich dann selbst durch einen Schuß am Hals.

Das Drama eines Knaben. Der 15-jährige Sohn des Forstwartes Joseph Steinbach in Petersheim bei Eger i. B., ein strebsamer Knabe, wollte nach Absolvierung der vierten Klasse der Bürgerschule die Kadettenanstalt besuchen, erhielt aber hierzu nicht die elterliche Zustimmung. Nun faßte er in jugendlicher Begeisterung den Entschluß, freiwillig zu den Fahnen zu eilen, aber neuerdings wurde ihm die Bewilligung verweigert. Der Knabe fühlte sich nun tief unglücklich und erlöste sich. Auf einem hinterlassenen Bettel hatte er die Worte geschrieben: „Fürs Vaterland gefallen!“

Die Not an Farbstoffen in England. Folgender Vorgang in Derby gibt ein Bild von dem starken Mangel an Farbstoffen in England: Ein Fäßchen Methylin-Blau, das als herrenloses Gut von der Midland Railway versteigert wurde und 1 1/2 Zentner wog, hatte einen wahren Wert von 250 bis 300 Mark. Die Angebote trieben den Zuschlagspreis bis zur Höhe von 6200 Mark.

England und die Uhrenfabrikation. Die Schweizer Uhrenindustrie, die von England bereits durch einen Zoll von 33/4 vom Hundert belastet ist, sieht sich einer weiteren Bedrohung von dieser Seite ausgesetzt. England wünscht die Uhrenfabrikation in verstärktem Maße zur Verjüngung seiner Kriegswirtschaft einzuführen und will bei der Schweiz in die Lehre gehen. Es sollen, wie in Biel verbreitet wurde, eine Anzahl Engländerinnen dort Arbeit nachsuchen, natürlich mit dem Zweck, die einzelnen Zweige der Arbeit zu erlernen. Es wird in Schweizer Blättern darüber gewarnt, Ausländer dieser Art Arbeit zu geben und sie etwa in den Fachschulen bereitwillig auszubilden.

Nisch in der Weltgeschichte. Auf Nisch, die zweite Residenz des Serbenlandes, die jetzt in die Hände der Bulgaren gefallen, richten sich die Augen der Welt. Da mag denn daran erinnert werden, daß der kleine Ort schon seinen sicheren Platz in der Geschichte einnimmt. Er verband das einem Herrscher, der allerdings von einem andern Kaliber als der bisherige Beherrscher Peter ist. In Nisch, das damals Raissus hieß, ist kein Geringerer beheimatet als Konstantin der Große, der das Christentum zur Staatsreligion des Römischen Reiches machte. Er ist dort am 27. Februar 288 geboren.

Unberechtigte Preisunterschiede. Eine der aufreizendsten Erscheinungen auf dem Lebensmittelmarkt sind die starken Preisunterschiede von Ort zu Ort. Nach der amtlichen preussischen Statistik, die 51 größere Städte behandelt, betrug im September d. Js. der häufigste Kleinhandelspreis für 1 Pfund Weizenmehl in Straßburg 21 Pf., in Breslau und Halle 22 Pf., in Berlin 27 Pf., in Frankfurt a. M. 32 Pf., in Stettin 35 Pf., Roggenmehl in Memel, Allenstein, Straßburg und Magdeburg 18 Pf., in Berlin 24 Pf., in Kiel 32 Pf., Weißbrot in Danzig 25 Pf., in Aachen 26 Pf., in Berlin 30 Pf., in Altona, Baderborn und Frankfurt a. M. 50 Pf., Roggenbrot in Gdrlitz 15 Pf., in Magdeburg 15 1/2 Pf., in Emden 30 Pf. In einer Zeit, wo sich die Preise, die der deutsche Landwirt für die Tonne Roggen erhält, nur zwischen 215 und 230 M., für die Tonne Weizen nur zwischen 255 und 270 M. bewegen, schwankt also der häufigste Kleinhandelspreis in den größeren Städten Preußens für 1 Pfund Weizenmehl zwischen 21 und 35 Pf., Roggenmehl zwischen 18 und 32 Pf., Weißbrot zwischen 25 und 50 Pf., Roggenbrot zwischen 15 und 30 Pf. So führt der Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Berlin-Schöneberg, Dr. R. Kuczynski, aus. Weizenmehl kostete im September 1915 in Hanau nur um 2 Pf., in Straßburg nur um 3 Pf., in Breslau, Regnis, Gleiwitz, Halle, Stade nur um 4 Pf., hingegen in Düsseldorf und Aachen um 11 Pf., in Frankfurt a. M. und Trier um 12 Pf., in Essen um 18 Pf., in Stettin um 15 Pf. mehr als im Juli 1914; die Preissteigerung betrug in Hanau 10 Prozent, in Essen 81 Prozent. Ebenso ungerechtfertigt als für Mehl und Brot sind die starken Preisunterschiede für die meisten anderen Lebensmittel. Darum kostete 1 Pfund gelbe Erbsen zum Kochen in Hildesheim 45 Pf., in Sigmaringen 80 Pf., Linsen in Bromberg 60 Pf., in Altona 1 M., Kartoffeln in Tilsit und Straßburg 4 Pf., in Emden 7 Pf., Butter in Graudenz 1,65 M., in Breslau 2,21 M., Reis in Allenstein, Emden und Neuß 50 Pf., in Köslin 90 Pf., Zucker in Königsbrunn und Neuß 26 Pf., in Tilsit 35 Pf., Birse in Stade und Aachen 40 Pf., in Memel, Stettin und Königsbrunn 70 Pf., 1 Liter Milch in Köslin 18 Pf., in Stettin 28 Pf., 1 Ei in Graudenz 10 Pf., in Potsdam 20 Pf. usw. So geht es weiter, es würde zuviel Raum wegnehmen, alle die einfach unverständlichen Unterschiede aufzuführen. Es scheint manchmal, die reine Willkür zu herrschen. Noch weniger zu rechtfertigen erscheinen die Preisunterschiede, die sich zwischen nah benachbarten Orten geltend machen. Nach dem Amtsblatt der königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin, das die Preise von 20 Gemülden wiedergibt, schwankte im September 1915 der Preis für 1 Pfund Weizenmehl je nach der Gemeinde zwischen 25 und 40 Pf., Roggenmehl zwischen 10 und 25 Pf., Weißbrot zwischen 28 1/2 und 39 Pf., Roggenbrot zwischen 16 und 21 Pf., Kartoffeln zwischen 3 1/2 und 8 Pf., Butter zwischen 1,85 M. und 2,30 M.,

was zwischen 60 und 80 Pf. Der Preisunterschied in der Preussischen Provinz, der allgemeine Festsetzung von Höchstpreisen die Wirkung haben würde, die ungerechtfertigten Preisunterschiede von Ort zu Ort zu beseitigen.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Veränderlich aber meist trübe, Niederschläge (Regen), milde.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Nov. Verschiedene Morgenblätter melden aus Hannover: Der ehemalige Gouverneur von Warschau, Baron Korff, welcher in Zelle Kriegsgefangener war, ist gegen eine entsprechende deutsche Persönlichkeit ausgetauscht worden und am 8. November nach Rußland abgereist.

Die Flucht König Peters.

Berlin, 9. Nov. (Zl.) Der „Berl. Morgenpost“ wird aus dem R. K. Kriegspressequartier gemeldet: Aus sicherer Quelle verlautet, daß König Peter am 1. November nach in Jagobin weilt, wo er noch die Parade der Sumadia-Division 1. Aufgebots abnahm. Die Division ist von 4 Regimentern auf ein einziges zusammengeschmolzen. Am 5. November passierte König Peter Krusevac und setzte von dort die Flucht in südwestlicher Richtung nach Kurachalija fort.

Bulgarisch-griechische Verhandlungen.

Sofia, 9. Nov. (Zl.) Verlässlichen Mittellungen zufolge sind die bulgarische und die griechische Regierung in Verhandlungen zwecks Regelung der gegenseitigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen getreten. Die Regierungen kamen zur Erkenntnis, daß zwischen beiden Ländern keine direkten politischen Gegensätze herrschen und daß die Grundbedingungen für ein wirtschaftliches Bündnis vorhanden sind. Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf.

Clemenceau und der Regierungswechsel in Frankreich.

Paris, 9. Nov. (Zl.) Der Regierungswechsel hat Clemenceau nicht befriedigt. Er erklärt, die Neubildung des Kabinetts habe eine wirkliche Veränderung, wie sie das Volk wünschte, nicht gebracht. Briand halte wie sein Vorgänger schöne Reden, die aber keine Aufklärung bringen, wie man die Deutschen, die immer noch bei Royon 80 Kilometer von Paris entfernt ständen, vertreiben wolle, wie man die verfehlte Politik auf dem Balkan zu Gunsten des Bierverbandes zu wenden gedenke. Nichts hat sich geändert und nichts wird geändert werden, so klagt Clemenceau, so lange es noch einen Poincaré gibt.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Budapest, 9. Nov. (Zl.) Von den Franzosen wurden gestern sieben Regimenter von Saloniki mit der Eisenbahn nach Sewgeli befördert, von wo sie teils gegen Kriwolac, teils in dem Abschnitt Balandowo-Strumitza vorgehoben werden. Zwei Regimenter sind von Saloniki nach Sewgeli zu Fuß aufgebracht. Ein Teil der englischen Kavallerie ist nach Doiran abgegangen. Die englische Heeresleitung fordert, daß für den Abtransport täglich 20 Jäger zur Verfügung stehen, derartigen Anforderungen kann die Bahn aber nicht entsprechen. Die Franzosen haben in Saloniki Flugzeuge montiert und unternehmen schon Probeflüge damit, an denen sich in kurzer Zeit Flüge nach Serbien anschließen sollen. Die Hauptaufgabe der Bulgaren gegen Serbien ist nunmehr beendet; es bleibt nur noch übrig, die Reste der serbischen Armee kampfunfähig zu machen und mehrere Städte, wie Pristina, Leskovac, die noch in den Händen der Serben sind, zu erobern.

Die Beute der Verbündeten in Serbien.

Berlin, 9. Nov. (Zl.) Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus dem I. I. Kriegspressequartier gemeldet: In den letzten Tagen machten die Armeen Rövesch und Gallwitz einschließlich der dreitausend in Krusevac gefangenen Serben, 12 000 Gefangene. Die Gesamtzahl der Gefangenen seit Beginn der Offensiv erhöhte sich damit auf rund 40 000 Mann. An Gefangenen wurden, ungerechnet der 80 gesprengten Geschützrohre, 340 Geschütze erbeutet; nämlich 260 von der Heeresgruppe Radenski und 80 von den Bulgaren, hinzu kommen noch über 100 000 Gewehre, zahlreiche Maschinengewehre, fünfzehn Minenwerfer, Scheinwerfer, Schanzzeug, Bahnmateriale, Trainsparks, Sanitätseinrichtungen, sowie Vorräte und Munition in großer Menge.

Rabinettswechsel in Griechenland. — Neue Vorschläge des Bierverbandes.

Athen, 9. Nov. (Zl.) Entgegen anders lautenden Gerüchten wird die Kammer aller Wahrscheinlichkeit nach doch aufgelöst werden. Die Regierung wird zur Ausschreibung von Neuwahlen schreiten. Zaimis ist vom König in längerer Audienz empfangen worden, es verlautet, daß ihm gleichfalls eine hohe Auszeichnung zuteil werden soll. Das Land ist völlig ruhig. Die Erregung in der Bevölkerung hat sich bereits bezeichnender Weise in dem Augenblicke gelegt als ersichtlich wurde, daß das Kabinett Zaimis in seiner Gesamtheit bestehen bleibe und mithin die Grundlage der Neutralitätspolitik der Regierung nicht gefährdet werden würde. Während des Verlaufs der Krise hatte Venizelos täglich mit allen Gesandten des Bierverbandes lange Konferenzen gehabt. Er hoffte zweifellos zum König gerufen zu werden, trotzdem die politische Konstellation an seinem Tage für ihn günstig war; es gelang ihm nicht, das verlorene Vertrauen wiederzugewinnen, obwohl er die ihm in den Mund gelegte Äußerung, er beabsichtige bei seiner Rückkehr zur Regierung Bulgariens sofort den Krieg zu erklären, dementieren ließ. Es verlautet hier, daß General Raizon, der schon die englischen Truppen in Mazedonien inspiert hatte, bei seiner Rückkehr nach Athen kommen wird. Man sieht seiner Ankunft mit einer gewissen Spannung entgegen, da ein Teil der griechischen Presse annimmt, daß Raizon mit neuen umfassenden Vorschlägen des Bierverbandes an Griechenland herantreten wolle. Seine Bemühungen sind von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt, da ganz Griechenland: Krone, Regierung und Volk, mehr denn je davon entfernt sei, zum Borspann der Wünsche des Bierverbandes sich hergeben zu wollen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachung.

Es soll wiederholt vorgekommen sein, daß den Butterverkäufern ohne weiteres ein höherer Preis als der festgesetzte Höchstpreis geboten worden ist. Ich mache hierauf aufmerksam, daß jeder, der einen höheren Preis bietet, ebenso strafbar macht, als derjenige, der einen höheren Preis fordert.

Weiter ist es vorgekommen, daß Butterverkäufer geweigert haben, die Butter zu dem festgesetzten Höchstpreis abzugeben. Ich richte an die Bürgerschaft die dringende Bitte, in jedem solchen Falle sofort hierher Anzeige zu stellen, damit die weiteren Maßregeln unverzüglich ergreifen werden können. Derjenige, der diese Anzeige unterläßt, macht sich zum Mitschuldigen.

Berborn, den 8. November 1915.

Der Bürgermeister: Birlendahl

Am Mittwoch, den 10. d. Mts., abends 5 1/2 Uhr ab kommen in der Turnhalle im Rathaus einige Zentner Futtermittel für Schweine und Milchlähe zum Verkauf.

Berborn, den 8. November 1915.

Der Bürgermeister: Birlendahl

Betr. Kleinvorteilung.

Am Donnerstag, den 11. d. Mts., um 10 u. 11 Uhr vormittags wird in der Singel Mühle der Rest Klei verteilt.

Weitere Verteilung findet nicht statt.

Berborn, den 9. November 1915.

Die Getreidekommission

Bekanntmachung.

Die 3. Rate der Staats- und Gemeindesteuern sowie das 4. Vierteljahr Schulgeld und alle restierenden sonstigen Gemeindeabgaben (Pachten pp.) sind zum 15. d. Mts. auf der unterzeichneten Kasse einzulösen. Es wird gebeten, an den Auszahlungstagen der Militärunterstützung, also am 16., 23. und 30. November von der Einzahlung der Steuern abzusehen, da an diesen Tagen eine direkte Abfertigung nicht erfolgen kann.

Berborn, den 8. November 1915.

Die Stadtkasse

Die Missionskonferenz

findet statt Mittwoch, den 10. November, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche zu Berborn. Es werden Pfarren Heingemann-Driedorf, Missionen Hoffmann-Barmen: Missionen-Freud-Leid-Wein während der Kriegszeit.

Alle Gemeindeglieder werden herzlich eingeladen.

Der Vorstand des Missionen-Geldvereins

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.



Giessener Pädagogium

staatlich beaufsichtigte Höhere Privatschule. Sexta-Oberprima. Einjährig-, Primaner-, Reifeprüfung. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in 1 1/2 ha grossem Park. Glänzende Erfolge. 96% d. Prüflinge bestand bisher z. T. mit bedeutendem Zeitgewinn. Empfehlung. a. allen Kreisen. Drucksch. 11 d. d. Direktion Giessen, Ludwigsstrasse 70, in der Nähe der Universität.

Tubenpakungen, Marke Türk & Pabst, für Feldpostsendungen, Holzhülsen = Flaschen zum Einfüllen beliebiger Flüssigkeiten, wirksame Ungeziefermittel, empfiehlt Drogerie A. Doenicke, Berborn.

gegen Husten u. Heiserkeit empfiehlt: Sodener und Emser Salz, Emser Kränchenwasser, Salmiakpastillen, Mentholtabletten, Köstlunds Malzextrakt, Kaisers Brustkaramellen, Zwiebelbonbons, Eucalyptusbondons, Fenchelhonig.

Drogerie A. Doenicke, Berborn. 2 Amerikaner Öfen mittlerer Größe, fast billig zu verkaufen. Näheres bei der Geschäftsstelle des Tagesbl.

Von Hirschberg nach Berbach einen grünen Eoden-Mantel verloren. Wiederbringen Belohnung. Berborn, Kornmarkt.

Bäckergelehrter zum sofortigen Eintritt Ludwig Förber, Berborn.

Kelleres, tüchtiges Mädchen für selbständige Haus- u. Feldarbeit zu Wilsungen (Saar) gesucht. Off. unter W. 122 bei der Expedition des Tagesbl. Berborn: Mittwoch, den 10. November 2 Uhr in der Kirche: Missionskonferenz, 1/5 Uhr: Besprechung Vereinshaus.